

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 25 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:  
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 127.

Donnerstag, den 24. Oktober

1918.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Oktober 1918.

Die heutige Sitzung des Reichstags wurde eröffnet mit einer Rede des Reichskanzlers Prinz von Baden über die auswärtige und die innere Politik. Der Reichskanzler führte aus, daß entscheidende Schritte in der Friedensfrage von beiden Seiten unternommen worden seien. Das ganze deutsche Volk warte darauf, zu hören, welche Ausichten die Regierung für das Gelingen des Friedensschrittes zu haben glaube. Für ihn, den Reichskanzler, sei es aber in der gegebenen Situation geboten, sich mit möglichster Zurückhaltung zu äußern. Der Kampf der Meinungen habe in allen Ländern begonnen über die Frage des Rechtsfriedens oder über die Frage des Gewaltfriedens. Es handle sich um einen Gesinnungsstreit, der in jedem Lande zur Entscheidung gebracht werden müsse. Wir müßten uns darüber klar sein, daß der Grundgedanke des Völkerbundes seine Feuerprobe bestehen müsse. Welche Antwort der Präsident Wilson geben werde, siehe noch dahin. Bis dahin müßten wir uns auf die beiden Möglichkeiten einrichten: „Wenn die feindlichen Regierungen den Krieg weiter fortsetzen wollen, dann müssen wir uns zur Abwehr wappnen mit allen den Mitteln und Kräften, die uns zur Verfügung stehen. Wenn diese Notwendigkeit eintreten sollte, dann habe ich als Reichskanzler keinen Zweifel, daß dann die deutsche Regierung im Namen des deutschen Volkes ehrlich bestrebt ist, den Rechtsfrieden zu erreichen. Als wir die Pflicht übernahmen, dem Rechtsfrieden den Weg zu ebnen, haben wir zugleich auch die Verpflichtung übernommen, uns keinem Gewaltfrieden zu beugen. (Lebhafte Zustimmung bei der großen Mehrheit.) Denn eine Regierung, die sich dieser Pflicht nicht bewußt wäre, würde von dem arbeitenden Volk weggesetzt werden. Aber auch bei der zweiten Möglichkeit, bei der Möglichkeit, daß wir zum Rechtsfrieden kommen, müssen wir dafür sorgen, daß das deutsche Volk nicht ahnungslos und blind an den Verhandlungstisch geführt wird. Wir haben die Wilsonschen Sätze zur Grundlage des Friedensprogramms gemacht, und das bedeutet, daß nicht mehr die Gewalt über das Schicksal der Völker entscheidet, sondern neue Grundsätze des Völker-

bundes, und davon wird auch unser innerstaatliches Leben berührt. Wir können nicht mehr stehen bleiben auf dem Boden des nationalen Egoismus: dann würde es keine Wiederaufrichtung und Erneuerung geben, dann würde ein Gefühl der Bitterkeit durch Generationen hindurch bleiben und unsere Kräfte lahmlegen; sondern wir müssen uns klar und aufrichtig bekennen zur neuen Rechtsidee. Wir müssen freimütig und freiwillig in dieser das Heilmittel für die Zukunft sehen, und aus diesem Gefühl heraus wird der Völkerbund die Quelle des Trostes und neuer Kraft werden. Mag es nun zu neuen Kämpfen kommen oder mag sich der Weg zum Frieden öffnen, darüber kann kein Zweifel sein, daß die Aufgaben des Krieges oder des Friedens nur gelöst werden können durch das neue Regierungsprogramm in entschiedener Abwehr der alten Ideen. (Lebhafte Beifall bei der großen Mehrheit.) Der Reichskanzler sprach dann über die innere Politik. Wichtige Schritte zur Herbeiführung der inneren Freiheit in Deutschland sind geschehen. Das gleiche Wahlrecht für Preußen ist gesichert. Ein Gesetz über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und die Einsetzung eines Staatsgerichtshofes sind vorbereitet. Parlamentarier sind in die Regierung berufen. Entsprechende Änderungen sind in der Regierungssatz-Verordnung eingetretet. Der neue Statthalter wird mit seinen Mitarbeitern ein Regierungsprogramm vereinbaren und barlegen. Der Reichstag soll das volle Mitbestimmungsrecht über Krieg und Frieden haben. Auch zur Ausdehnung dieser Mitwirkung auf die Bündnisverträge ist die Regierung bereit, sobald der Völkerbund eingerichtet ist. Die außerordentlichen Vollmachten sind während der Kriegszeit nicht entbehrlich, aber sie unterliegen der Kontrolle des Reichskanzlers. Eine weitgehende Amnestie ist durchgeführt. Alle verfassungsmäßigen Instanzen haben diesen Beschlüssen einmütig zugestimmt. Ich bin mit meinen politischen Mitarbeitern völlig einig. Das deutsche Volk ist mündig, es sitzt seit langem im Sattel, nun soll es reiten, nachdem es bisher von seiner Macht keinen Gebrauch gemacht hat, weil es die bewährten Gewalten gern gewähren ließ. Wir haben nicht um des Auslandes willen, auch nicht um der Not des Augenblicks Herr zu werden, zu Regierungsreformen gegriffen, die gegen unsere innere Ueberzeugung wären und unserer Eigenart nicht ent-

sprechen. Das wäre unaufrichtig gehandelt. Um unsere Eigenart zu wahren, müssen wir unsere Hausehre wahren. Noch steht vor unseren Toren der Feind. Wir gedenken in Dankbarkeit unserer Kämpfer an der Front. Wir vertrauen ihnen und rufen ihnen zu: Die Heimat läßt euch nicht im Stich. (Bravo!) Was ihr an Mitteln, an Mut und Menschen braucht, das sollt ihr haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach dem Kanzler nahm der Abgeordnete Herald (Ztr.) das Wort: Namens meiner politischen Freunde erkläre ich meine Zustimmung zu den Ausführungen des Reichskanzlers über unsere innerpolitische Entwicklung und Zukunft. Wir freuen uns, daß jetzt die engsten Beziehungen zwischen Regierung und Parlament hergestellt sind. Ein neues Deutschland ist entstanden. Den Verfassungsänderungen stimmen wir zu. Auch die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers muß sichergestellt werden. Auch zur Kriegs- und Friedensfrage halten wir die Zustimmung des Reichstags für erforderlich. Wir werden daher für einen entsprechenden Änderungsantrag stimmen. Der Friedensschritt unserer Regierung beim Präsidenten Wilson und ebenso die letzte Erklärung vom vorgestrigen Tag finden unsere Zustimmung. Die Zukunft Deutschlands muß gesichert werden. Wenn Gefahr besteht, muß der letzte Mann zur Rettung aufgebieten werden. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. (Bravo!)

Abg. Ebert (Soz.): Herrliche Zeiten sind es nicht, denen wir entgegengesetzt worden sind. (Zustimmung.) Das Ersuchen an den Präsidenten Wilson hat die Zustimmung aller zur Mitwirkung berufenen Instanzen gefunden. Nach Meinung aller war der Schritt notwendig. Auch wir billigen ihn, ebenso die Antwort auf die Gegenfragen des Präsidenten Wilson. Möge Präsident Wilson jetzt auf die Stimme eines Henderson, eines Longuet hören, die zu einem Frieden raten, der keine Rache sei und keinen Revanchedurst zurück läßt. Im Bewußtsein unseres guten Rechts und unserer keineswegs erschöpften Widerstandskraft hat sich die deutsche Demokratie bemüht, die Steine aus dem Weg zu räumen, die den Zugang zum Frieden versperrten. Wer sich jetzt noch der Demokratie widersetzt, vergeht sich an der Sicherheit unseres Landes. Wenn die Völker fortschreiten und die Verfassungen zurückstehen, kommen die Revolutionen. Wir verlangen weitergehende

## Der Kassenbote.

Kriminalerzählung von W. Kabel.

„So, das wäre erledigt, sagte der Direktor der juristischen Abteilung der großen Lebensversicherungsgesellschaft zu dem jungen Mädchen, dem er soeben einen längeren Bericht auf der Schreibmaschine diktiert hatte.

Grete Manfred, eine zierliche Blondine mit einem feinen, sympathischen Gesichtchen, packte daraufhin die fertigen Blätter zusammen, stülpte den Deckel über die Maschine und wollte sich mit einem bescheidenen „guten Tag, Herr Direktor“ in das Nebenzimmer begeben, wo sie für gewöhnlich mit einigen Kolleginnen arbeitete, als der alte Herr, der wegen seiner stets gleichbleibenden Freundlichkeit bei allen Angestellten recht beliebt war, sie nochmals zurückrief.

„Sie können mir einen Gefallen tun, liebes Fräulein“, meinte er mit einer Höflichkeit, die ihm offenbar zur zweiten Natur geworden war. „Ich habe hier einen dringenden Brief, den ich eigentlich schon heute morgen besördern lassen wollte. Ich vergaß es jedoch. Bitte, liefern Sie ihn doch an Ort und Stelle ab. Die genaue Adresse steht hier auf dem Umschlag. Am besten, Sie benützen die Linie 69, die Sie bis vor die Tür bringt. Das Fahrgeiß will ich Ihnen auch gleich ausbändigen. So, und da wir nur bis fünf Uhr Dienststunden haben, lohnt es sich nicht mehr, daß Sie noch einmal in das Büro zurückkommen — Ade, denn also, Fräulein Manfred.“

Wenige Minuten später stand Grete Manfred auf der Straße. Vor den Stößen des scharfen Herbstwindes, der staubaufwirbelnd über den Bahndamm hinweg, knöpfte sie das Jackett ihres dunkelgrünen Kostüms, das trotz mancher kleinen Schäden die Eigenschaft der Besitzerin verriet, fester und begab sich dann nach der nächsten Haltestelle der Straßenbahn.

Im Stillen war sie ihrem Chef, dem gütigen Direktor Grünwald so recht von Herzen dankbar, daß er ihr heute wieder einmal zwei freudig begrüßte Freistunden verschafft hatte. Denn der Brief hätte doch auch durch einen der vielen Boten, über die die Gesellschaft verfügte, bestellt werden können.

Daß der Direktor sie mit diesem Auftrage betraute, war doch sicherlich nur aus dem Grunde geschehen, um ihr eine kleine Erholung zu gönnen. Direktor Grünwald schätzte sie als pünktliche, gewandte Arbeiterin; das wußte sie. Schon oft hatte er ihr ähnliche Beweise seines wohlwollenden Interesses gegeben, durch die sie aber nicht etwa selbstbewußter geworden war, sondern nur zu noch gewissenhafterer Pflichterfüllung angespornt wurde.

Nachdem sie den Brief abgeliefert hatte, machte sie sich zu Fuß auf den Heimweg.

Die Wohnung ihrer Eltern lag keine Viertelstunde entfernt, und da wollte sie den frischen Herbstmittag noch zu einem kurzen Spaziergang benutzen.

Wie sie dann gerade den Büchsenplatz, auf dem große Scharen lärmender Kinder umherstollten, überquerte, wurde sie von einem jungen

Mann angerufen, der auf einer der Bänke in der Nähe des Springbrunnens gesessen hatte.

„Wo kommst du denn jetzt her?“ fragte Fritz Manfred forschend und streckte ihr zum Gruß die Hand entgegen, in die diese jedoch nur widerwillig einschlug.

Er bemerkte ihre zögernde Bewegung nur zu gut. In sein blaßes, verlebtes Gesicht trat ein höhnischer Ausbruch.

„Du kannst mir schon ruhig, wie sich unter Geschwistern gehört, guten Tag sagen, besonders wenn man sich seit Wochen nicht mehr gesehen hat“, meinte er spitz.

„Oder gehörs du auch zu den Menschen, die einem reuigen Sünder einen Fehltritt nie vergessen? Zu deiner Beruhigung will ich dir nur gleich sagen, daß ich das alte Bummelleben, nachdem Vater mich als ungeratenen Sohn vor die Tür gesetzt hat, aufgehoben habe und mir seit einem Monat bei dem Expediteur Engelle als Kutscher mein Brot redlich verdiene.“

Dort kann ich wenigstens meine Vorliebe für Pferde, die ich früher leider meistens auf Rennplätzen betätigte, praktisch entfalten.

Sie waren inzwischen in eine stille Seitengasse eingebogen und gingen langsam nebeneinander her. Grete hatte sich nach der ersten Ueber-raschung inzwischen wieder so weit gesammelt, daß sie jetzt an den Bruder die Frage richten konnte, die sich ihr notwendig aufdrängen mußte.

„Kutscher bei der Expeditionsfirma Engelle! Und da gehst du jetzt schon nachmittags vier Uhr in deinem besten Anzug spazieren?“ meinte sie mißtrauisch.

**Verfassungsänderungen.** Das Militärgewalt darf nicht länger ein Staat im Staat sein. Völlig unhaltbar ist die fast absolutistische Stellung des Großen Generalstabs. Die Befehlsgewalt und alles, was darauf gebaut ist, muß der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und des Reichstags unterstellt werden. Es darf nur eine Zentralgewalt geben: Die vom Volksvertrauen getragene Volksregierung. Auf dem Gebiete der Belagerungszustandes muß sofort die Sicherstellung der persönlichen Freiheit, das Versammlungsrecht und die Pressefreiheit durchgeführt werden. Wir verlangen vor allem das Wahlrecht auch für die Frauen. Unsere Verwaltung muß von Grund auf geändert werden. In der Ernährungsfrage muß dem standalösen Wucher aufs schärfste entgegengetreten werden. Sonst treiben wir der Katastrophe entgegen. Wir wollen einen ehrlichen und dauernden Frieden für die gesamte Menschheit. Das war unser Kriegsziel seit dem 1. August 1914. Eine Verantwortung für die Taten der früheren Regierung lehnen wir ab. Best müssen wir alles aufbieten, um zu verhindern, daß das deutsche Volk zusammenbricht. Wir Sozialdemokraten sind die alten geblieben. Was auch kommen mag, wollen die Feinde den Frieden, dann wird es gut sein für sie und für uns, wollen sie unsere Feinde bleiben, und uns als Auswurf der Menschheit und als Schuldnechte behandeln, so rufen wir ihnen zu: Nehmet euch in acht, jede Knechtschaft hat einmal ihr Ende. Wir wollen einen dauernden Frieden erreichen. Alle Freunde dieses großen Gedankens in der ganzen Welt rufen wir auf, an der Verwirklichung zu helfen. Erleben wir eine Enttäuschung, dann werden wir nicht verzagen.

**Abg. Naumann (Fortschr.):** Wir denken dankbar daran, was in diesem Jahre Deutschlands Heere geleistet haben. Die Männer draußen an der Front haben Uebermenschliches getan für Volk und Vaterland. Draußen waren sie Helden erster Klasse, daheim aber Bürger dritter Klasse. Nicht blind soll das deutsche Volk zum Verhandlungstisch geführt werden. Es soll am Friedenswert mitwirken. Die bisherige Regierung vermochte nicht, den nationalen Freiheitsgedanken zu verkörpern. Wir waren mehr Ordnungsvolk als Freiheitsvork. Wir fanden auch nicht den Weg zur Seele fremder Völker. Jede Zweideutigkeit muß in Zukunft vermieden werden. Mit militärischen Mitteln allein wird der Friede nicht erreicht. Ein Volk wie das deutsche Volk ist nicht tot zu machen.

**Abg. Stresemann (Natf.):** Die Rückwirkung des Zusammenbruchs Bulgariens war ein verschärfter Ansturm im Westen, aber noch verteidigten unsere Truppen die deutsche Heimat. Das Blut, das noch weiter vergossen wird, kommt nicht auf unser Haupt. Unsere auswärtige Politik wurde davon beeinflusst, daß die Regierungsmänner oft wechselten und der Träger der Krone persönlich herortrat. Die Geschichte unserer Ostpolitik vor dem Kriege und während des Krieges war ein einziger diplomatischer Fehler. Was aber das schlimmste ist, unser Ansturm hat kriegstechnisch verfehlt. Daß wir uns von dem Ansturm der Kriegstechnik in England und Amerika schlagen lassen mußten, ist ein großes Unglück für uns.

**Abg. Graf Westarp (Konsf.):** Wir erblicken keinen Fortschritt in der jetzigen politischen Entwicklung. Die Ziele der Demokratie und die Wünsche unserer Feinde sind gleichzeitig erfüllt worden. Wir lehnen Bedingungen ab, die unvereinbar sind mit der Ehre und der Zukunft des deutschen Volkes. Das deutsche Volk wird einen

Er runzelte ärgerlich die Stirn.  
„Ich hatte auf dem Bezirkskommando zu tun“, erwiderte er barschen Tones. „Da habe ich mir von Mittag an frei genommen. Ich sollte am 15. Oktober die Kontrollversammlung mitmachen, was aber unmöglich ist, da wir im Geschäft um die Ziehzeit stets alle Hände voll zu tun haben. Deine Zweifel an meiner Aufrichtigkeit sind also höchst überflüssig. Meinnetwegen erkundige dich doch bei Engelle, ob ich dort nicht schon vom Ersten ab arbeite.“

Gretes Argwohn war nun wirklich zerstört.  
„Ich glaube dir ja, Fritz“, sagte sie freundlicheren Tones. „Daß man nicht sofort alles für bare Münze nimmt, was du sprichst, kannst du einem nach den Erfahrungen, die wir mit dir gemacht haben, wohl nicht verargen. Aber ich will dich nicht tranken.“

Wenn einer über diese Aenderung zum Besseren in deiner Lebensführung von Herzen froh ist, so bin ich's. Auch den Eltern will ich davon erzählen. Hat Vater erst gesehen, daß es dir mit dem neuen Lebenswandel wirklich ernst ist, so wird er sicherlich alles gewesene gerne vergessen.“

Aber wo wohnst du denn jetzt eigentlich, Fritz?“, fuhr sie nach kurzer Pause fort, als er auf ihre letzte Bemerkung nicht gleich etwas entgegnete.

„In der Kleiststraße 33, bei einer Witwe“, antwortete er bereitwillig.

Und dann begann er ganz begeistert zu erzählen, wie er bei Engelle die seiner Obhut anvertrauten Pferde bereits in diesen vier Wochen

schmachvollen Frieden, in dem seine Zukunft vernichtet wird, niemals annehmen.

Eine Entschließung der Abg. Gothein (Fortschr.), Ebert (Soz.), Herold (Ztr.), Dr. Stresemann (Natf.) lautet: Der Reichstag billigt die Erklärungen des Reichskanzlers und spricht ihm sein Vertrauen aus.

Weitere Beratung Mittwoch 2 Uhr.

#### Berliner Pressestimmen zur gestrigen Reichstagsitzung.

In Berlin, 23. Okt. Die „Germania“ meint: Im wahrhaften Sieg der Rechtsideen aber ist ein Heilmittel für die Wunden der Gegenwart zu erblicken und zugleich eine Aufgabe für die Zukunft, zu deren Erfüllung gerade des deutschen Volkes Kräfte geeignet erscheinen. In der Tat, es ist ein hoher und schwerer Weg, den uns der neue Kurs führt, er ist gerade des deutschen Volkes wert und würdig.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt zum Ausdruck: Wenn der ganze bürokratische Unterbau, wenn die konservativen Herren Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte, die ausschlaggebenden politischen Beamten in der Provinz auch weiterhin eine Haltung einnehmen, die dem neuen Geist völlig ablehnend gegenübersteht, dann ist noch keine Gewähr für den Bestand des neuen Systems gegeben. Es muß bis unten durchgreifend und ohne jedes Zögern für die demokratische Zeit ein demokratisches Verwaltungs-Personal berufen werden.

In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Die Hauptfrage des Parlamentarismus ist die Mitverantwortung der parlamentarischen Parteien und damit des gesamten Volkes für alles, was in der Politik geschieht. Ein Parlament, das diesen Kern der Forderungen eines jeden Parlamentarismus erfüllt, kommt es allein an. Die beschlossenen Verfassungsänderungen machen auf alle Fälle diesen Kern des parlamentarischen Systems zu einem verfassungsmäßigen Bestandteil des deutschen politischen Lebens.

Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Durch die großen Worte um die deutsche Zukunft wurden alle Redner und Hörer beeinflusst. Die Freude über den Anbruch der neuen Zeit war darum gedämpft und schweigend haben auch die, die sie Jahrzehnte herbeigesehnt und dafür gekämpft haben, ihre Morgenröte blutig und in Nebelschleiern emporsteigen.

Der „Vorwärts“ betont: Ohne Sang und Klang, ohne Ehre und warmen Nachruf, nach Arme-Sünderart auf einem Kinderlarran und unter den verdächtigen Jurusen der Menge wurde gestern im Reichstage jemand zu Grabe getragen: Das bankrotte Junkerregiment, das vertrat das System des preussisch-deutschen Feudalismus.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Unerfindlich, warum man uns auf diese Unterscheidung so sorgfältig hat warten lassen. Sie konnte ganz gut ebenso gehalten werden, ohne daß wir zuvor den farblosen Wortlaut unserer Antwort an Wilson kannten, die diese Debatte ja noch mehr mit grundsätzlicher verabredeter nichtsagenber Zustimmung bewertete.

#### Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

(W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Lys und Schelde Infanterie-Gefechte. Mehrfach suchte der Feind mit kleineren und stärkeren Abteilungen die Flüsse zu überschreiten.

prächtigt aufgefüttert habe. Sprach auch von seiner sonstigen Tätigkeit, die seiner Schilberung nach anstrengend sein mußte.

Als dann auch dieses Thema erschöpft war, begann er sie nach dem Ergehen ihrer Eltern und ihrer gemeinsamen Bekannten auszufragen.

„Ich fühle mich manchmal doch recht einsam, seit ich von euch fort bin“, meinte er im Laufe des Gesprächs.

„Auch das Essen in der Kneipe schmeckt mir nicht. Vielleicht erlaubt Vater, daß ich wieder zu euch zurückziehe. Du kannst ja mal sehen, was er darüber denkt. Vielleicht schreibst du mir gelegentlich ein paar Zeilen. Vergiß nicht, Kleiststraße 33, bei Witwe Leberer — ja Leberer. Was ich fragen wollte. Wie steht eigentlich deine Sache mit Ernst Hartung? Will dessen Mutter noch immer nichts von eurer Verlobung wissen? Grete seufzte traurig auf.“

„Frage lieber gar nicht danach. Ich fürchte, dieser Herzenswunsch wird mir nie in Erfüllung geben.“

Er begann schnell von etwas anderem zu sprechen. So viel Zartgefühl schien er doch zu besitzen. Erst in der Nähe der Pionierstraße, wo der Buchbindermeister Manfred in einem Gartenhaufe eine Zwei-Zimmerwohnung seit Jahren inne hatte, trennten sich die beiden Geschwister dann mit beinahe herzlichem Händedruck.

(Fortsetzung folgt.)

Nordöstlich von Kortrijk drang er mit Panzerwagen, südöstlich von Kortrijk mit Karten Kräften gegen unsere Linien vor. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Vizewachtmeister Müller der 9. Batterie des Feldart.-Regts. 221 vernichtete hierbei 6 Panzerwagen des Gegners. Engländer besetzten die von uns geschonten Kirchtürme von St. Amand mit Maschinengewehren. Weidenseits von Solesmes und Le Cateau hat der Feind seine Angriffe erneuert. In nördlichen Teilangriffen fielen die Gebötte von Amerval in seine Hand.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Französische Angriffe, die am Morgen nördlich der Serre, am Nachmittag auf breiter Front zwischen Dize und Serre gegen unsere Linien vordrangen, wurden abgewiesen. Nordwestlich von Desbrecourt führten schlesische Truppen einen erfolgreichen Gegenangriff durch.

Auf den Aisne-Höhen östlich von Vouziers dauern heftige Kämpfe an. Württembergische Regimenter haben im Verein mit preussischen und bayrischen Bataillonen dem Feinde in erfolgreichen Gegenangriffen die Höhen östlich von Vandy, zwischen Vallay und Chestres und nördlich von Galasse wieder entziffen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet. Westlich von Oisy scheiterte ein Teilangriff des Feindes.

#### Heeresgruppe Gallwitz.

Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Amerikaner nördlich von Commeaues und in breiter Front beiderseits von Banthevillie an. Im Feuer und im Gegenstoß sind die Angriffe des Gegners gescheitert. Vornehmlich im Feuer unserer Maschinengewehre und Infanteriegewehre erlitt der Amerikaner wiederum hohe Verluste.

Aus einem Geschwader von etwa 8 Flugzeugen, das Ortschaften im Lahnthal angriff, wurden vier Flugzeuge abgeschossen.

Leutnant Belfiens errang seinen 35. Luftsieg.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Krusevat und am Bukovic scheiterten feindliche Angriffe. Erfolgreiche eigene Unternehmungen bei Trubarevo an der südlichen Morawa scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Während der vorgeschobene rechte Flügel der deutschen Westfront aus der Gegend von Lille-Douai und von der flandrischen Küste bis in die allgemeine Linie Valenciennes—Tournai—Gent zurückgenommen wurde und der rechte Teil des Zentrums beiderseits von Le Cateau schwerste und gefährlichste Durchbrüche am Selle-Abschnitt zu verhindern mußte, hat der linke Flügel unserer Westfront beiderseits von Vouziers die sehr schwierige Aufgabe, den Feind von den nahegelegenen, über Metz und Luxemburg laufenden Hauptverkehrslinien fernzubalten. Die Aufgabe der Heeresgruppe Gallwitz ist hier deshalb so schwierig, weil die örtlichen Verhältnisse eine elastische, also mit erheblichem Geländeverlust verbundene Abwehrtaktik, nur in beschränktem Maß zulassen. Die Lage ist in diesem Abschnitt seit geraumer Zeit ernst und sie schien durch den Vorstoß der feindlichen Massen über die Aisne bei Vouziers kritisch geworden zu sein, denn ein weiteres Vordringen an dieser Stelle hätte die Nachbarabschnitte flankiert und unhaltbar gemacht. Diesseits der Aisne hatten sich die Angreifer bereits in wichtigen Höhenstellungen festzusetzen vermocht. Der Tagesbericht teilt nun mit, daß ein kraftvoller Gegenstoß den Feind wieder von diesen Höhen vertrieben hat; wenn er auch noch östlich von Vouziers auf dem rechten Flußufer zu stehen scheint. Der Erfolg des Gegenangriffs war dringend erforderlich und ist von großem Wert.

Im übrigen ist die Gesamtlage unverändert und — nach dem Gelingen des Rückzugs beurteilt — nicht ungünstig.

#### Pressestimmen zur Antwort an Wilson.

Die deutsche Antwortnote findet in der Berliner Presse eine geteilte Aufnahme. Von rechtsstehenden Blättern wird das Entgegenkommen in der Frage des Unterseebootkrieges nicht gebilligt. Dagegen betont das „Berliner Tageblatt“: „Der Eindruck, den Form und Inhalt der deutschen Note an Wilson im Reichstag hervorgerufen haben, kann als günstig bezeichnet werden. Hervorgehoben wurde insbesondere die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens, die zum Ausdruck kommt. Man hofft, daß die Diskussion über den Frieden fortgesetzt werde, und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehmen werde, der Welt den von ihm propagierten Rechtsfrieden zu bringen.“ — Die „Kreuzzeitung“ kann sich nur mit dem ersten Punkt der Note einverstanden erklären, und sie gibt sich über das Schicksal der Note keinen optimistischen Erwartungen hin. „Die letzte Wilsonnote und auch die neuerdings an Oesterreich gerichtete haben mit brutaler Offenheit enthüllt, welchen Plan Wilson hat. Damit steht die Frage im Vordergrund, ob es sich lohnt, den Weg über Wilson weiter zu gehen.“

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt redal-

Monell. „Die Note ist sachlich und inhaltlich das Ergebnis längerer Verhandlungen und stellt die übereinstimmende Meinung aller zur Mitwirkung berufenen Stellen der deutschen Volksregierung dar. Die Note stellt Wilson erneut vor die verantwortungsvolle Frage, ob er die unzweifelhafteste deutsche Friedensbereitschaft als Hebel benutzen wird, um seine Ideale zu verwirklichen, oder ob er sich vor den Mächten beugt, die auch jetzt noch die Fortsetzung des Krieges verlangen, um auch künftig die Welt nach den Grundsätzen der Macht und Gewalt regieren zu können.“ — Der „Vorwärts“ sagt: Aus der deutschen Antwort an Wilson spricht ein völlig veränderter Geist. Was geblieben ist, ist der Wille zur nationalen Selbsterhaltung, das heißt jetzt aber nicht mehr der Wille zur Selbsterhaltung regierender Kassen und veralteter Staatseinrichtungen, sondern zur Erhaltung des deutschen Volkes selbst. Wenn es dem Gegner ernst ist mit dem Frieden der unparteiischen Gerechtigkeit, so liegt ein Weg vor ihm offen, auf dem kein Hindernis mehr zu überwinden ist.“

#### Die finnische Königsfrage.

Berlin, 22. Okt. Aus Helsingfors wird der „Nordb. Allgem. Ztg.“ gemeldet: „Suomen Sosialdemokraati“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß bei der finnischen Regierung ein Telegramm aus Deutschland eingetroffen sei; demzufolge Prinz Friedrich Karl von Preußen erklärt habe, daß er vor Ablauf von zwei Monaten keine endgültige Antwort betreffs Uebernahme der finnischen Krone geben könne, da er kein Friedenshindernis sein wolle.

#### Localnachrichten.

Offizin, den 23. Oktober 1918.

— Aus Anlaß des gestrigen 60. Geburtstages unserer Kaiserin Augusta Viktoria hatten die öffentlichen Gebäude geschlossen.

— Todesfall. Aus Hochheim a. M. kam gestern die traurige Nachricht hierher, daß Herr Amtsgerichtssekretär Gustav Scherf aus Wiesbaden an Lungenentzündung gestorben ist. Der Entschlafene fand am hiesigen Amtsgericht seine erste Ausbildung und war auch später, zuletzt noch im Jahre 1917, vertretungsweise hier beschäftigt. Alle, die ihn kannten oder mit ihm dienstlich zu tun hatten, werden ihn in gutem Andenken behalten.

— Schule. Um der Verbreitung der Grippe vorzubeugen, hat der Kgl. Landrat des Untertaunuskreises bestimmt, daß die Schulen auf 14 Tage geschlossen bleiben.

— Silberne Hochzeit feierten gestern unser Mitbürger Herr Karl Michel und Frau, Lisette geb. Scherf.

— np. Allgemeiner Landes-Vortrag. Am vergangenen Sonntag wurde in den evangelischen Kirchen der von der Behörde empfohlene Landes-Vortrag gefeiert. Wie sehr dieser Vortrag einem weiten Bedürfnis entgegenkam, zeigten am besten die gut besuchten Gottesdienste in Stadt und Land. Nur an ganz wenigen Plätzen, dort, wo die Jagd nach dem Geld die Seelen stumpf gemacht hat, ließ der Kirchenbesuch zu wünschen übrig. Aber in der weitaus größten Zahl der evangelischen Gemeinden hatte die tiefergehende Spannung der Gemüter, die durch die Ereignisse der letzten Wochen hervorgerufen war, eine religiöse Erhebung ausgelöst, die fast an die der ersten Wochen des Weltkrieges erinnerte. Unser Volk fühlt, daß es jetzt vor allem innere Kraft nötig hat, wenn es nicht Not und Sorge unterliegen, sondern seine gottgegebene Menschheitsaufgabe erfüllen will.

— Vorübergehende Einschränkung des Eisenbahner-Verkehrs. Nach der Veröffentlichung im Anzeigenteil wird die Eisenbahnverwaltung im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. Frachttüdgüter vom 23. bis 25. Oktober einschließlich zur Beförderung nicht annehmen. Diese Verkehrseinschränkung ist zur Gewinnung von bedeckten Güterwägen zur Winterversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, sowie für Heereszwecke dringend geboten. Lebensmittel und sonstige dringliche Sendungen können als Eingut aufgegeben werden; doch ist auch hier zur Erreichung des genannten Zweckes im allgemeinen Interesse erforderlich, die Aufgabe als Eingut auf die wirklich dringlichen Sendungen zu beschränken.

e. Oberseelbach, 22. Okt. Lehrer Wenig von hier wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

e. Esch, 22. Okt. Leutnant und Adjutant Helmut Gros, der kürzlich als vermißt gemeldet wurde, befindet sich in englischer Gefangenschaft; er ist unverwundet.

e. Wallrabenstein, 23. Okt. Gestern nachmittag starb nach kurzem Krankenlager unser stellvertretender Bürgermeister Julius Kadesch im Alter von 52 Jahren. Der Verstorbene hat es verstanden, während der ganzen Kriegszeit — unser neugewählter Bürgermeister Kihian steht im Heeresdienst — die Geschäfte aufs beste zu führen. Er suchte seinen Mitbürgern entgegenzukommen, sorgte aber auch dafür, daß die von den Landwirten geforderten Abgaben an Lebens-

## Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

und Futtermitteln möglichst voll geleistet wurden. Er wurde schon vor längerer Zeit ausgezeichnet mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Die Witwe und acht Kinder trauern um den Entschlafenen. — Ehre seinem Andenken!

#### Aus nah und fern.

Aus Nassau, 22. Okt. Kaufmann Heinrich Jamin in Hedderheim, der langjährige 1. Vorsitzende des „Nassauischen Sängerbundes“, ist gestorben.

Rob am Berg, 17. Okt. Im Herbst vorigen Jahres verfolgten junge Burschen aus Hausen diejenigen aus Rob am Berg. Es kam zu einer Schlägerei, bei der Otto Katter aus Rob am Berg, um sich der Hausener zu erwehren, mit einem Messer um sich stach und dabei den Eugen Kuhl aus Arnsbach in der Seite verletzte. Bei der Gerichtsverhandlung in Usingen wurde Otto Katter zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Da der Angeklagte Berufung einlegte, wurde er in Wiesbaden freigesprochen, weil festgestellt wurde, daß D. K. in Notwehr gehandelt hat. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Usingen, 22. Okt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das Ärzte-Honorar in Usingen wie folgt festgesetzt: Für den ersten Besuch 3 bis 1,50 M., für jeden weiteren Besuch 2 bis 1 M., für Besuche bei sofortigem Verlangen oder zur bestimmten Stunde 3 bis 1,50 M., für Beratung 1,50 bis 1 M. Der Spielraum in den Gebühren soll dazu dienen, um der Vermögenslage der Kranken gerecht zu werden. — Von der Kgl. Behörde lag ein Projekt über die Errichtung eines Präparatenheims vor. Das Gebäude, das aus städtischen Mitteln erbaut werden mußte, soll zur Beherbergung und Beschäftigung von etwa 60 Schülern dienen. Nach längerer Beratung der Angelegenheit wurde beschlossen, die Vorlage zunächst einer dreigliedrigen Kommission zur Vorberatung zu überweisen, und diese dahin zu beauftragen, über die Notwendigkeit der von der Behörde vorgeschlagenen Errichtung eines Präparatenheims in Usingen zweckentsprechende Erhebungen anzustellen.

b Höchst, 21. Okt. Heute wurden sämtliche Schulen wegen der Grippe auf 14 Tage geschlossen.

b Höchst, 21. Okt. Die große Kohlenhalde der Main-Kraftwerke brennt seit einigen Tagen. Ein größeres Soldatenkommando ist mit der Abfuhr der noch untersehrten Kohlen beschäftigt.

b Schwanheim, 21. Okt. Bürgermeister Wilhelm Dießenhardt ist am Sonntag früh nach kurzem Leiden im Alter von 60 Jahren verstorben. Unter seiner 25jährigen Amtstätigkeit hat die Gemeinde einen außerordentlichen Aufschwung genommen, der in kurzer Zeit seine Krönung in dem Anschluß an Groß-Frankfurt finden sollte.

b Hattersheim, 21. Okt. Nach eintägiger Erkrankung an der Grippe verstarb hier im 55. Lebensjahre Lehrer F. i. n. d.

b Herborn, 21. Okt. Der seit 27 Jahren am hiesigen Theologischen Seminar wirkende Professor H a u h e n wurde aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Anstalt von der Theologischen Fakultät der Universität Marburg zum Ehrendoktor ernannt. Der Kommandierende General des stellvertr. 18. Armeekorps, Erzengel Riebel-Frankfurt a. M., übermittelte dem Seminar einen Glückwunsch, in dem es u. a. heißt: Bei dieser Gelegenheit drängt es mich, meinen besonderen Dank zu sagen für die guten Dienste, welche alle Nassauischen Geistlichen, die aus dem dortigen Seminar hervorgegangen sind, draußen im Felde und in den heimlichen Lazaretten in aufopfernder Pflichterfüllung geleistet haben.

Berlin, 22. Okt. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge hat die Grippe nach den vorliegenden Meldungen von 28 Orts- und 280 anderen Krankenkassen, sowie den Krankenanstalten und Ärzten keine weitere Ausdehnung in Groß-Berlin erfahren. — In Dresden ist in vergangener Nacht der sächsische Oberhofmarschall von der

Busche-Streithorst an der Grippe gestorben. Seine beiden Söhne fielen im vergangenen und in diesem Jahre vor dem Feinde.

In Berlin, 22. Okt. Auf Veranlassung des Staatssekretärs Scheidemann erfolgte heute, wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, die Freilassung Liebnechts.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

(W. I. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe in der Vos-Niederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deinge. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deinge-Ollene zum Stehen gebracht. Nördlich von Korzik wurden wir vom Westrand von Bichte auf den Strand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbitterten Kämpfen wurde die Höhe bei Coiberg vom schlesischen Inf.-Regt. Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Gruner gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Scheideniederung beiderseits von Tournai und Valenciennes.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Couches und nahmen unsere Linie hinter die Bach-Abschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Ranteuil ab.

Auf dem östlichen Aisne-Ufer, beiderseits von Douzières und östlich von Olliz haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerie-Einsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terron und Falaise, sowie zwischen Olliz und Beauraubaire an. Auf den Höhen westlich von Ballay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das 1. bairische Inf.-Regt. unter Führung seines Kommandeurs Major Schmiedler hat in jäher Verteidigung die Höhe östlich von Cheffres gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

##### Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerstätigkeit. Teilkämpfe westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant B ä c h n e r errang seinen 40. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe: Seid pflichtbewußt! Helft unserem Land! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

*H. W. Müller*

### Letzte Meldungen.

In Amsterdam, 23. Okt. Reuter meldet aus London: In maßgebenden Kreisen wird die deutsche Antwort nicht als sachlich, sondern nur als ein Protest angesehen. In Regierungs-, diplomatischen und politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es keine Antwort ist, sondern nur ein Spiel mit Worten, das eine Antwort ersetzen soll. Die Regierung hat die Antwort nicht in ihren Einzelheiten erwogen, obschon Lloyd George und seine Ministerkollegen gestern lange Besprechungen abhielten.

In Bern, 23. Okt. Die „Morningpost“ meldet aus Washington, daß Wilson nunmehr Mitglied des Versailler Kriegsrats geworden sei, an dessen Abstimmungen er sich auf telegraphischem Wege beteiligt.

### Schulschließungen.

Um der Verbreitung der Grippe vorzubeugen, werden die sämtlichen Schulen des Kreises für die nächsten Tage geschlossen. Nach Ablauf der Frist hat der Unterricht sofort wieder zu beginnen. Langenschwalbach, 21. Okt. 1918.

Der Königl. Landrat:

A. B.: Dr. Ingenohr, Kreisdeputierter.

### Kriegsfürsorge.

Die Reichsunterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Oktober wird Freitag, d. 25. d. M. vormittags v. 10<sup>1/2</sup>—12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

### Butter

Abgabe Donnerstag. Fettart Nr. 103 = 1/2 Pfund. 55 Pfg.

A—G	2 <sup>1/2</sup> Uhr
D—G	3
H—G	3 <sup>1/2</sup> "
M—M	4
S—S	4 <sup>1/2</sup> "

Buchstabenfolge wird genau eingehalten.

### Fleischverkauf.

Fleischlose Woche. Ausgabe der Krankenzulagen auf Genehmigung der Kreisprüfungsstelle sowie der Zulagen für die außerhalb des Kreises beschäftigten Schwerarbeiter mit je 100 Gramm Freitag nachmittags 5 Uhr in der Kreis Schlächtereikreuzgasse.

### Kohlraben

Zentner 5.— Mk.

### Weißerüben

Zentner 4.— Mk.

Ausgabe Freitag 2—3 Uhr in der Spritzenremise Raffegasse. Bezugsscheine vorher im Rathaus abholen.

### Ablieferung von Raps u. Mohn.

Die hier zur Ablieferung angemeldet bezw. für den Kommunalverband beschlagnahmten Mengen an Raps, Mohn etc. sind am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags von 1—2 Uhr, am städtischen Fruchtspeicher (Untere Schloßgasse) bestimmt abzuliefern.

### Kohlenverföorgung.

Nach Mitteilung der Kreiskohlenstelle erhält die hiesige Stadt keinesfalls so viel Brennstoffe als der wirkliche Bedarf beträgt, da der genannten Stelle im letzten Monat vom Reichskommissar für Kohlenverteilung nur eine ganz beschränkte Menge Kohlen zugesagt ist, welche zur Deckung des Monatsbedarfs des Kreises bei weitem nicht ausreicht, und deshalb der Bedarf der bisherigen Hausbrandbezieher erheblich gekürzt werden muß. Mit den Brennstoffen, welche die hiesige Stadt erhalten wird, soll zunächst der Bedarf der Betriebe gedeckt werden, deren Fortführung im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse gesichert werden muß (Bäder, Schmiede usw.). Die hiesigen Einwohner werden deshalb wiederholt darauf hingewiesen, im kommenden Winter ihren Bedarf an Brennstoffen mit Brennholz zu decken.

Idstein, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat:

Reichthuf, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Frachtlüdgüter werden am 23., 24. und 25. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt a. M., 21. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Für Kriegerfrauen freundliche

### Stube u. Küche

gesucht. Näh. im Verlag der Idst. Btg.

### Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

## Gustav Scherf

Amtsgerichtssekretär in Hochheim a. M.

heute im Alter von 32 Jahren sanft entschlafen ist.

Wüßtems, den 22. Oktober 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Scherf und Frau  
Wilhelm Scherf, 3. Bt. im Felde und Familie  
Fritz Scherf, 3. Bt. im Felde und Familie  
Emil Scherf, 3. Bt. im Felde  
Familie Wilhelm Scherf.

Die Beerdigung findet in Wüßtems am Samstag mittags 1 Uhr statt.

### Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Julius Kadesch

Bürgermeister-Stellvertreter

gestern nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 52 Jahren sanft verschieden ist.

Wallrabenstein, den 23. Oktober 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Kadesch Wwe.  
Julius Kadesch, 3. Bt. im Felde  
Adolf Kadesch, 3. Bt. Garnison Mainz.  
Minna, Gustav, Toni, Frieda, Ernst und  
Albert Kadesch.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Tochter u. Schwester

## Katharina Dörr

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dummermuhd für seine Gebete am Grabe, Herrn Lehrer Schmidt für den Gesang mit den Schulkindern, den Kameradinnen und Kameraden für die Niederlegung von Kränzen sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden.

Königshofen, den 21. Oktober 1918.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Heinr. Dörr, Gastwirt.



Hiermit die traurige Nachricht, daß unser liebes Kind und Schwesterchen

## Anna

im Alter von 10 Jahren nach 6 wöchigem, qualvollen Leiden heute mittag sanft entschlafen ist.

Idstein, den 22. Oktober 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Theodor Barbehen, 3. Bt. im Felde  
und Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

### Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres guten Vaters sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pfarrer Moser für die tröstenden Worte am Grabe und für die schönen Kranzspenden.

Idstein, den 22. Oktober 1918.

Mathilde und Marie Rapp  
Karl und Heinrich Schmidt.

Einige Wagen

## Dickwurz

zu kaufen gesucht.

Lückel & Berninger.

Einige Zentner

## Dickwurz

gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht.

Limburgerstraße 33, 2. Stod.



## Junge Hühner

zu kaufen gesucht.

Heinrich Berninger.



## Junge Hasen

hat abzugeben

J. Pfaff, Himmelsgasse 1.

## Saubere Putzfrau

Mittwochs und Samstags vormittags gesucht. Näh. Auskunft im Verlag der Idsteiner Btg.

## 2—3 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Näh. im Verl. d. Idst. Btg.

Cannus

## Lichtspiel-Theater

Idstein

Turnhalle Limburgerstraße

Sonntag, den 27. Okt. 1918

nachmittags 4 Uhr abends 8 Uhr

zwei große

## Vorstellungen.